pfarreiblatt

16/2021 16. bis 30. September Zentralredaktion



Sr. Maria Raphael Märtens

Die neue Frau Mutter vom Gerlisberg

Seite 2/3

Neue Oberin im Kloster Gerlisberg

Den Tag nehmen, wie er kommt

Seit Oktober 2020 leitet Sr. Maria Raphael Märtens (36) die Gemeinschaft der Kapuzinerinnen im Kloster St. Anna Gerlisberg in Luzern. Die junge Frau Mutter blickt der offenen Zukunft des Klosters gelassen entgegen.

«Ich weiss, was ich will», sagt Sr. M. Raphael und lacht. Die neue Frau Mutter der zehnköpfigen Schwesterngemeinschaft sitzt im Garten des Klosters Gerlisberg, hoch über dem Vierwaldstättersee. Sie erzählt von der Reaktion ihrer evangelischen Familie, als sie zum katholischen Glauben konvertierte. Sr. M. Raphael wurde 1985 in Magdeburg, damals noch DDR, geboren; ihr Grossvater und zwei Onkel waren evangelische Pfarrer. Von «Hochverrat» war da die Rede, der tolerantere Teil habe es gelassen genom-



Gartenarbeit gehört zu den liebsten Tätigkeiten von Sr. M. Raphael.

Bild: Martin Dominik Zemp

men, wieder andere seien schlicht traurig gewesen, dass sie nun weit weg sei – nicht nur in der Schweiz, sondern darüber hinaus in einem geschlossenen, kontemplativen Kloster.

Nach Hause kommen

«Ich hatte als kleines Kind schon die Sehnsucht, ins Kloster zu gehen», sagt die Ordensfrau mit einem Blick, als wäre dies das Selbstverständlichste auf der Welt. Eines Tages wusste die gelernte Sozialbetreuerin, dass es nun Zeit für diesen Schritt war. Sie besuchte verschiedene Klöster in Deutschland und in der Schweiz. «Als ich an die Pforte von Gerlisberg kam, war es, als käme ich von einer langen Reise nach Hause.»

Das war 2004, als noch 16 Schwestern im Kloster lebten. «Wir haben mit offenen Karten gespielt», sagt sie mit Bezug auf den schon damals hohen Altersdurchschnitt der Schweizer Schwestern. Heute steht sie einer zehnköpfigen Gemeinschaft vor, wobei die Hälfte der Schwestern aus Maua in Tansania kommt (siehe Kasten rechts). Obschon die ehemalige Missionsstation inzwischen eine eigenständige Gemeinschaft ist, bleibt Gerlisberg sozusagen das Mutterkloster.

Bereichernd und fordernd

«Für die Maua-Schwestern ist es selbstverständlich, dass sie zu ihrer Mutter schauen, wenn diese betagt ist. Die ausgewählten Schwestern empfinden es als grosse Ehre, hierherzukommen.» Sr. M. Raphael liebt die Rhythmusinstrumente, mit denen die afrikanischen Mitschwestern an Hochfesten Gottesdienste und Chorgebete bereichern. Auch lachen sie viel zusammen, etwa über sprachli-

ür die Maua-Schwestern ist es selbstverständlich, dass sie zu ihrer Mutter schauen, wenn diese betagt ist.

Sr. Maria Raphael Märtens

che Versprecher der Tansanierinnen. Dennoch verhehlt sie nicht, dass das Zusammenleben auch herausfordernd sein kann. «Sie sind sehr spontan, wir eher strukturiert. Manchmal muss man sie richtig ausbremsen.»

Zu Dorothea gebetet

Die Zusage, die Leitung der Gemeinschaft zu übernehmen, sei ihr nicht leichtgefallen, gesteht sie. «Ich habe mit mir gekämpft und Dorothea, die Frau von Bruder Klaus, um Unterstützung gebeten.» Zukunftsängste hätten sie gequält: «Wie kriege ich diese Verantwortung hin? Akzeptieren die Schwestern mich als Oberin?» Heute ist beides kein Thema mehr. Die Gemeinschaft hat allerdings zusammen mit dem Stiftungsrat die Aufgaben neu strukturiert. «Die Aufgaben, die meine Vorgängerin Sr. M. Nicola innehatte, sind nun auf acht Köpfe verteilt», sagt Sr. M. Raphael. «Dadurch habe ich sehr viel Zeit.» Etwa für den Kräutergarten des Klosters, der auf ihre Initiative zurückgeht und in dem Kräuter für Tee, Sirup, Salz oder Kräuterschnaps wachsen. Bis auf den Schnaps sind die Produkte im Klosterladen erhältlich. Auch hier hilft die Oberin aus, ebenso beim Versand der Hostien aus der klostereigenen Hostienbäckerei.



Sr. M. Raphael (36) ist evangelisch aufgewachsen. Dennoch spürte sie schon als Kind die Sehnsucht, ins Kloster zu gehen.

Bild: Martin Dominik Zemp

Nachdem das Kloster im Frühling des vergangenen Jahres infolge des Lockdowns Kurzarbeit anmelden musste, zieht die Nachfrage nach Hostien inzwischen wieder an, erzählt Sr. M. Raphael. Zeit für die tägliche Stunde Anbetung und für das Vorbereiten der Wortgottesdienste bleibt ihr ebenfalls. «Ich liebe die Liturgie, wir haben hier so viele Freiheiten», sagt die junge Oberin, die auch als Sakristanin amtet, strahlend.

Gespräche führen

Zu ihren eigentlichen Führungsaufgaben gehört das Leiten der Konvente, die jeweils auf die Hochfeste hin im Refektorium stattfinden, oder – seltener – im Konfliktfall. Besonders wichtig ist es ihr, Gespräche zu führen, etwa mit den Angestellten der Hostienbäckerei und der Krankenstube oder mit dem Stiftungsrat. Dadurch kann es vorkommen, dass sie jeweils

montags «eine Sitzung nach der anderen» hat. Eigentliche Ziele für ihre Amtszeit hat sie nicht. «Ich nehme jeden Tag, wie er kommt», sagt sie ruhig. Auch die Frage nach der Zukunft des Klosters scheint ihr bislang keine schlaflosen Nächte zu bereiten. Obschon ihre Stellvertreterin Sr. Scholastika eine Maua-Schwester sei, könnte diese die Leitung des Luzerner Mutterklosters nicht übernehmen. «Kirchenrechtlich sind sie eine eigene Gemeinschaft.»

Ein Zusammenleben mit anderen Ordensgemeinschaften wie etwa beim benediktinischen Zentrum in Sarnen wäre eine Option. Denkbar ist für Sr. M. Raphael auch eine Erweiterung der Gemeinschaft mit Frauen, die weniger kontemplativ leben als die Schwestern, eine Art Beginen. Konkrete Schritte in diese Richtung sind derzeit jedoch nicht geplant.

Sylvia Stam

In Luzern und Tansania

Das Kloster St. Anna ist seit 1498 in Luzern beheimatet, seit 1904 auf dem Gerlisberg. Die Kapuzinerinnen pflegen die tägliche Anbetung, arbeiten in Haus und Garten und betreiben eine Hostienbäckerei. 1966 gründeten drei Schwestern in Maua (Tansania) ein Kloster für afrikanische Frauen. Dieses ist seit 1995 eigenständig, zur afrikanischen Gemeinschaft gehören derzeit 100 Schwestern an fünf Standorten. Unterstützung erhalten sie von Luzerner Pfarreien und vom Verein «Pro Maua». In Luzern leben heute fünf europäische Schwestern zwischen 36 und 92 Jahren sowie fünf afrikanische zwischen 33 und 65 Jahren. Letztere bleiben jeweils für drei Jahre.

kloster-gerlisberg.ch

Hofkirche St. Leodegar Luzern

Abschiedskonzert von Organist Wolfgang Sieber



Der Orgelsommer findet seit 1993 mit wöchentlichen Konzerten des Hoforganisten und anderer Musiker von Juli bis September statt, 2021 zum letzten Mal unter der künstlerischen Leitung von Hoforganist Wolfgang Sieber, der im Herbst 2021 vom neuen Organisten Stéphane Mottoul abgelöst wird. Das letzte Konzert des Orgelsommers ist zugleich das letzte von «Wolfgang Sieber & Friends».

Fr, 24.9., 20.00 Uhr, Hofkirche Luzern | Infos/ Anmeldung: hoforgel-luzern.ch/orgelsommer

Zentrum Ranft

Weg des Herzens

«Weg des Herzens - west-östliche Spiritualität»: Unter diesem Titel lädt das «Zentrum Ranft» zu Referaten mit Podiumsdiskussion ein. Eine Veranstaltung in der Reihe «Ranfter Gespräche». Mit dem «Weg des Herzens» ist eine spirituelle Praxis gemeint, die Menschen aller Religionen zusammenführen kann, heisst es in der Ausschreibung. Es referieren Abt Marianus Bieber vom Kloster Niederaltaich (D), Christoph Gellner, Dozent an der Universität Luzern, Gisela Bryson, Kontemplationslehrerin, und Ursula Bründler Stadler, Theologin und Direktorin des «Zentrum Ranft».

Fr, 24.9. bis So, 26.9., Zentrum Ranft, Flüeli-Ranft.| Die «Ranfter Gespräche» können integral von Freitag bis Sonntag gebucht werden oder einzelne Teile davon separat. Infos und Anmeldung: zentrumranft.ch Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

Spirituelle Biografiearbeit

Unter dem Titel «When I'm Sixty-Four» sind Menschen kurz vor oder bereits während der Pensionierung zu einer Reflexion eingeladen. In dieser Lebensphase lohnt es sich ganz besonders, zurückzublicken und sich existenziellen Lebensfragen neu zu stellen. Die Verbindung von Biografiearbeit und einer christlich verwurzelten, offenen Spiritualität gibt Einzelnen und Paaren die Möglichkeit, sich innerlich neu auszurichten und nach Kraftquellen für den neuen Lebensabschnitt zu suchen.

Fr, 24. bis So, 26.9., Lassalle-Haus Bad Schönbrunn | Kosten: Fr. 290.– zzgl. Kost und Logis | Leitung: Theres Spirig-Huber und Karl Graf. Infos und Anmeldung: lassalle-haus.org

Kapuzinerkloster Wesemlin Luzern Exerzitien im Alltag



Unter dem Motto «Kraft aus der Stille» sind die Teilnehmenden eingeladen, sich über fünf Wochen hinweg jeden Tag 20–30 Minuten Zeit für Stille und Besinnung zu nehmen und am Abend 10 Minuten für die Rückschau auf den Tag. Sie treffen sich einmal in der Woche mit anderen Teilnehmenden, um sich über Erfahrungen auszutauschen und Impulse für die Woche zu erhalten. Die Abende bauen inhaltlich aufeinander auf. Nach einem Infoabend entscheidet man sich für alle Abende.

Infoabend: Di, 12.10., 19.30 Uhr, Klosterkirche. Weitere Termine: Di, 19.10., Di, 26.10., Di, 2.11., Di, 9.11., Mo, 15.11. jeweils 19.30–21.15 Uhr | Leitung: Br. Beat Pfammatter, Sr. Barbara Haefele | Kosten: Fr. 150. – | Infos und Anmeldung: barbara. haefele@kapuziner.org, 079 774 74 12

Radiotipps

Perspektiven

Spezialseelsorge und Corona

Während des Lockdowns letztes Jahr waren soziale Kontakte in Gefängnis und Spital eingeschränkt. Seelsorgende waren oft die einzigen, die Gefangene und Patient*innen besuchen konnten. Die SRF-Religionsredaktion sprach im Frühling 2020 mit Spezialseelsorger*innen. Wie erging es den Menschen seither, was für Themen ergaben sich weiter?

So, 19.9., 08.30 und Do, 23.9., 15.00, SRF2

Perspektiven

Kirche und Kolonialismus

Der Verbund Mission 21 liess in historischen Studien seine eigene Vergangenheit klären. Die Ergebnisse werden nun öffentlich und auf Augenhöhe mit den Kirchen des Südens diskutiert. Eine Debatte über Rassismus, Klassismus und die Folgen des Kolonialismus heute.

So, 26.9., 08.30 und Do, 30.9., 15.00, SRF2

Fernsehtipp

Sternstunde Religion

Spirituelle Wege: Unterwegs in der Zentralschweiz

Norbert Bischofberger ist im Gebiet rund um den Vierwaldstättersee unterwegs. Er besucht Menschen, die ein Leben hinter sich gelassen, Grenzen überschritten haben: einen Zenbuddhisten im Felsentor auf der Rigi, eine Eremitin und die «fliegenden Yogis» in Seelisberg.

So, 26.9., 10.00, SRF1



Morgensonne auf der Rigi. Bild: Rigibahnen

Aufruf von Kirchen und Kanton Luzern zum Bettag (19. September)

Von Zumutungen und Lebensmut

Kirchen und Kanton Luzern stellen dieses Jahr ihre Bettagsaktion unter das Motto «Mut». Solchen brauche es, um Herausforderungen wie der Corona-Pandemie zu begegnen, schreiben sie. Sich gegenseitig Mut zu machen helfe, die Krise als Gemeinschaft zu bewältigen.

Der Aufruf im Wortlaut:

Der diesjährige eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag im Kanton Luzern steht unter dem Thema **Mut.**

Kleine Veränderungen gehören zu unserem Alltag. Oft nehmen wir diese nicht bewusst wahr. Sie gehören zum Jahreszyklus unseres Daseins und verlangen kein aktives Tun. Sobald Veränderungen von aussen oder von innen unser Handeln beeinflussen, entsteht etwas wahrnehmbar Neues. Das Neue kann Unterschiedliches in unserer Gefühlswelt auslösen: Frohmut, Angst, Neugier, Unsicherheit, Übermut, Sehnsucht, Ungewissheit oder auch Wehmut.

Die Corona-Pandemie stellt uns alle seit über eineinhalb Jahren auf unerwartete Art und Weise laufend vor neue Herausforderungen und neue Lebenssituationen – und sie konfrontiert uns mit intensiven Gefühlen: Trauer, Schmerz, persönliche Verluste oder die Sorge um uns und unsere Nächsten sind Teil der Pandemie. Aber auch Solidarität, Unterstützung und Anteilnahme. Sanftmut und gegenseitiges Mutmachen helfen uns, die Krise als Gemeinschaft zu bewältigen. Dabei misst sich unsere Stärke am Wohl der Schwachen, wie dies in der Präambel der Bundesverfassung

festgehalten ist. Mit **Demut** fragen wir uns in diesen Zeiten, wie viel wir vom Vorherigen noch brauchen und was wir als Erkenntnis ins Jetzt wie auch in die Zukunft mitnehmen.

Sonntag, 19. September 2021 Eidgenössischer Dank-, Buss- und Bettag Kirchen und Kanton Luzern Gestaltung: Claudius Bisig, grafikcontainer.ch

Danke für Ihren **Mut**, Ihre Ausdauer und Ihre Zuversicht. Danke für Ihren **Lebensmut** und Ihre Hoffnung auf das Licht im Dunkel, auf eine Zukunft, in der wir uns wieder persönlich begegnen, herzen und umarmen werden, uns gemeinsam lebendig, uneingeschränkt und vielleicht auch mal wieder **übermütig** fühlen können.

Regierungsrat des Kantons Luzern

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Luzern Christkatholische Kirchgemeinde Luzern Islamische Gemeinde Luzern

Kirchen pflanzen Bäume

«Selbst wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen»: Ob wirklich Reformator Martin Luther dies gesagt hat, ist ungewiss. Doch der Satz passt zum heurigen Bettagsthema «Mut». Die drei Luzerner Landeskirchen berufen sich deshalb darauf, wenn sie an diesem Feiertag an sechs Orten im Kanton einen Baum pflanzen für jedes ihrer fünf Jubiläums-Jahrzehnte und das angebrochene sechste Jahrzehnt einen.

Eigentlich wollten die Landeskirchen die Grossveranstaltung zum Bettag, die sie 2020 in Willisau zu ihrem 50-jährigen Bestehen geplant hatten, dieses Jahr nachholen. Weil die Pandemie es aber nach wie vor nicht zuliess, ein Fest dieses Umfangs zu planen, beschlossen sie, stattdessen zu sechs kleineren Feiern einzuladen. Diese Feiern sind ökumenische Gottesdienste, die ohnehin stattfinden. Alle sind willkommen, es braucht keine Anmeldung.

Orte und Zeiten

Hochdorf: 10.30 Uhr, katholische Kirche **Kriens:** 10 Uhr, Krauer-Mehrzweckhalle, Horwerstrasse 10

Luzern: 10 Uhr, Kapellplatz, bei schlechtem Wetter in der Hofkirche **Sursee:** 10.30 Uhr, katholische Kirche

Willisau: Beginn 09.30 Uhr vor der ref. Kirche mit der Pflanzung des Baumes, 10 Uhr Gottesdienst in der kath. Kirche

Wolhusen: 10.30 Uhr, katholische Kirche www.lukath.ch/bettag

Die Geschichte des Bettags in der Schweiz ist bald 400 Jahre alt. Der erste gemeinsame eidgenössische Bettag fand am 16. März 1794 statt. Am 1. August 1832 beschloss die Tagsatzung, den Bettag künftig in allen Ständen gleichzeitig am dritten Sonntag des Septembers zu feiern.

Ihr könnt hier eigene Nachrichten platzieren oder zwei Nachrichtenspalten von einer anderen Seite hier platzieren.

Luzern

Bibelpastorale Arbeitsstelle

Winfried Bader neuer Leiter



Der in Luzern tätige Theologe Winfried Bader (*1959) leitet ab Dezember mit einem 80-Prozent-Pensum die Bibelpastorale Arbeitsstelle in Zürich. Er folgt in diesem Amt auf Detlef Hecking, der neu Pastoralverantwortlicher im Bistum Basel ist.

Als Präsident des Vereins «theologiekurse.ch» und Vorstandsmitglied des Theologisch-pastoralen Bildungsinstituts kennt Bader die Deutschschweizer Bildungslandschaft gut. Der Deutsche ist seit 2005 als Pfarreiseelsorger in der Schweiz tätig, zuletzt in der Luzerner Pfarrei St. Maria zu Franziskanern. Hier wird er weiterhin einmal monatlich den liturgischen Dienst übernehmen.

Universität Luzern

Fonds unterstützt Flüchtlinge

Die Universität Luzern schafft einen Fonds für Menschen mit Fluchterfahrung. Damit können Studierende unterstützt werden, die in der Schweiz Asyl erhalten haben oder vorläufig aufgenommen sind und die Zulassungsbedingungen zum Studium erfüllen, teilt die Universität mit. Der Fonds ist als Ergänzung zu anderen Unterstützungen und für die Dauer des ganzen Studiums angelegt. Der Fonds ist mit 130000 Franken dotiert, die aus privaten Zuwendungen stammen. Er geht auf eine Initiative des Instituts für Sozialethik zurück, dieses feiert 2021 sein 40-Jahr-Jubiläum.

Informationen: unilu.ch

Drei Kirchgemeinden

Fusion im Michelsamt geplant

Die Kirchgemeinden Beromünster, Neudorf und Schwarzenbach sollen auf 2023 fusionieren. Ihre Kirchenräte haben die Vorarbeiten für den Zusammenschluss aufgenommen, wie sie im Michelsämter Pfarreiblatt berichten. Geplant ist, die Urnenabstimmung am 15. Mai 2022 durchzuführen.

Die Kirchgemeindefusion im Michelsamt wäre die dritte im Kanton. Uffikon-Buchs und Dagmersellen schliessen sich auf 2022 zur Kirchgemeinde Hürntal zusammen. Bramboden und Romoos wollen auf den gleichen Zeitpunkt fusionieren. Hier stehen die Volksentscheide aber noch aus.

Schweiz

Evangelische Kirche Schweiz

Rita Famos entschuldigt sich bei Missbrauchsopfer



Die Evangelische Kirche Schweiz (EKS) hat Missbrauchsvorwürfe gegen ihren damaligen Präsidenten Gottfried Locher untersuchen lassen. In einem Bericht attestiert sie den Vorwürfen Glaubwürdigkeit. Vor den Medien entschuldigte sich die aktuelle EKS-Präsidentin Rita Famos bei der Betroffenen «für das erfahrene Leid und den langen Weg, sich Gehör zu verschaffen». Die Frau hatte im März eine Beschwerde eingereicht. «Solche Beschwerden sollen auf allen Ebenen der Kirche behandelt werden, auch wenn es Leitungspersonen betrifft», so die EKS-Präsidentin. Locher war im Zusammenhang mit der Beschwerde im Mai 2020 zurückgetreten.

..... Kleines Kirchenjahr

Für die Ernte danken

Gemüse, Früchte, Getreide zu ernten, ist mit viel Arbeit verbunden und zudem abhängig vom Wetterglück. In früheren Zeiten war dies nicht selten eine existenzielle Frage. Wenn im Herbst die Ernte eingefahren und der Wintervorrat gesichert ist, wird darum auch heute noch gefeiert: am Erntefest, am Winzerfest, an der Älplerchilbi.

Die katholische Kirche sieht für das Erntedankfest im Herbst keinen eigenen Tag vor, weil der Zeitpunkt der Ernte nach Erzeugnissen und Regionen unterschiedlich ist.

Im Gottesdienst zum Erntedank tragen die Gläubigen zusammen mit den Gaben von Brot und Wein weitere «Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit» zum Altar. Mit den Naturalien bringen sie einen Teil ihres Lebens vor Gott und vertrauen es ihm an: die aufgewendete Zeit und Mühe ihrer Arbeit, die Freuden und Sorgen eines Erntejahres.

Der Brauch, nach Abschluss der Ernte einen besonderen Gottesdienst zu feiern, reicht bis ins dritte Jahrhundert zurück. Das Fest erfreut sich grosser Beliebtheit, obschon nur eine Minderheit der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig ist. Liturgisches Institut



Erntedank-Dekoration in der Pfarrei Schüpfheim.

Bild: Imelda Corradini-Stadler

Schweiz

Direktor Caritas Schweiz

Peter Marbet tritt zurück



Peter Marbet, seit Anfang 2021 Direktor von Caritas Schweiz, hat sein Amt Mitte August überraschend niedergelegt. Beide Parteien seien «übereingekommen, das Arbeitsverhältnis aufzulösen», heisst es in der Mitteilung von Caritas Schweiz. Die Gründe lägen «in unterschiedlichen Auffassungen von Führung und Zusammenarbeit», teilt das Hilfswerk mit Sitz in Luzern mit. Während seiner Zeit als Direktor sei der wichtige Themenschwerpunkt der Klimagerechtigkeit etabliert und weiterentwickelt worden, würdigt Caritas Schweiz das kurze Wirken des scheidenden Direktors. Vorübergehend würden die Geschäfte vom stellvertretenden Direktor Hans Krummenacher geführt. Marbet war Nachfolger des langjährigen Direktors Hugo Fasel.

So ein Witz!

Ein Bus mit Lourdes-Pilger*innen wird am Zoll kontrolliert. Dem Zöllner kommt es seltsam vor: Die Pilger*innen haben alle Flaschen auf sich mit dem Kleber «Lourdeswasser». Er nimmt eine Stichprobe vor, schraubt eine Flasche auf und riecht. «Das ist doch bester französischer Cognac!», schimpft der Zöllner. Ruft eine der Pilgerinnen ganz entzückt: «Oh Gott, schon wieder ein Wunder!»

Schweizerische Kirchenzeitung

Schreibwettbewerb für Junge

Wo wird die Kirche in 190 Monaten stehen? Was wird für sie wichtig werden? Wohin wird sie sich entwickeln? Diese Fragen stellt die Schweizerische Kirchenzeitung (SKZ) jungen Menschen zwischen 20 und 35 Jahren. Ihre Antworten sollen diese in Form eines Essays von 4000 Zeichen verfassen. Angesprochen sind Theolog*innen, Religionspädagog*innen, aber auch kirchlich Interessierte. Zu gewinnen gibt es eine Ferienwoche für zwei Personen auf der Alp Flix sowie Büchergutscheine. Anlass für den Wettbewerb ist das 190-Jahr-Jubiläum der SKZ, das diese 2022 feiern wird. Die SKZ ist das Amtsblatt aller Schweizer Bistümer ausser Lugano. In der Jubiläumsausgabe vom Juni 22 werden die prämierten Essays abgedruckt.

Einsendeschluss: 6.1.2022 an redaktion@ kirchenzeitung.ch | Infos: kirchenzeitung.ch/article/die-kirche-in-190-monaten-22754



Eine Ferienwoche auf der Alp Flix (GR) winkt als Hauptpreis.

Bild: Matthias Nutt/Graubünden Tourismus

Abschiedsfeier Weihbischof Theurillat Ein «Sympathieträger Gottes»

Als «Träger der Sympathie Gottes» und «Verkünder der sympathischen Kirche» würdigte Bischof Felix Gmür den zurückgetretenen Weihbischof Denis Theurillat. Dieser wurde am 15. August in einer Messe feierlich verabschiedet. Das Interesse füreinander, verbunden mit dem Risiko, das das Evangelium einem aufbürdet, das sei der Weg, den er 20 Jahre lang in diesem Bistum gegangen sei, so Gmür.

Treffpunkt Buch

Die Weisheit in Märchen und religiösen Geschichten



Was verbindet Aschenputtel mit dem biblischen König David? Rotkäppchen mit dem Wolf von Gubbio aus den Legenden

um den hl. Franziskus? Oder das Sterntalermädchen mit der Witwe von Sarepta, der Elija begegnet? Sowohl die Grimm'schen Märchen wie die Bibel erzählten mittels Bildern von existenziellen Wahrheiten, so die These des Luzerner Theologen Josef Imbach. Beide zeigten, dass «unsere Welt nicht heil ist. Und dass wir hoffen dürfen, dass das Böse nicht das letzte Wort erhält», schreibt er im Vorwort.

Seine zehn Märchendeutungen stützen sich auf die Erkenntnisse der Psychologin Verena Kast und des Psychoanalytikers und Theologen Eugen Drewermann. Imbach zieht dabei zahlreiche Parallelen vor allem zu literarischen, aber auch zu biblischen und anderen religiösen Geschichten.

Er spart nicht mit Kritik an einseitig moralischer Märchendeutung, deren Ursprung er auch in kirchlichen Weltbildern verortet. Im Vergleich zu den literarischen Texten kommen die explizit biblischen Geschichten leider etwas kurz weg, was in Anbetracht des Untertitels enttäuschen mag.

Sylvia Stam

Josef Imbach: Vom fröhlichen Hans und dem heiligen Franz | Die Weisheit der Märchen und die Bibel | Theologischer Verlag Zürich 2021 | ISBN 978-3-290-20214-9 «Nähen mit Migrantinnen» in der Pfarrei Reussbühl

Kunstwerke aus der Nähmaschine

Am Anfang standen ausrangierte Blachen. Als die Pfarrei diese geschenkt bekam, hatte das Team die Idee, aus diesen mit Migrantinnen Taschen zu nähen. Seither sind kunstvolle Werke entstanden.

«Geht's bei dir?», fragt Brigitte Eicher eine junge Frau, die im Pfarreihaus in Reussbühl hinter einer von vier Nähmaschinen sitzt. Eine Frau (31) aus Eritrea braucht ihre Unterstützung beim Nähen eines Kirschstein-Säckleins in Form einer Maus. Mit raschem Blick erkennt Eicher, dass die Naht zu früh zugenäht wurde, und sie zeigt ihr, wie sie weiterfahren kann.

«Das Praktische ist bei diesem Angebot sehr wichtig», erklärt die Katechetin, die im Erstberuf Damenschneiderin gelernt hat. In der Vorwoche hatte sie gezeigt, wie die Frauen beim Erstellen der Maus vorgehen sollen. Heute sind die vier Anwesenden sehr konzentriert und selbständig an der Arbeit. Die Frau neben ihr (55) ist of-



Brigitte Eicher zeigt weitere Nähwerke, hier ein Etui.



Diese Eritreerin näht bereits das dritte Kirschstein-Säckli.

Bilder: Sylvia Stam

fensichtlich geübt im Nähen. «Die Maus ist für meine Enkelin», sagt die Albanerin aus Mazedonien, Mutter von drei erwachsenen Kindern. Sie habe schon in ihrer Heimat genäht, aber lediglich privat.

«Irgendwie geht's schon»

Erst zum dritten Mal hier ist eine weitere Eritreerin (63). In dieser Zeit hat sie bereits ein Kissen und zwei Mäuse genäht. Zuhause habe sie bisher lediglich geflickt, erklärt sie mit Hilfe ihrer jüngeren Landsfrau (30), die aus dem Tigrinischen übersetzt. Aber Mäuse? Sie verneint lachend.

«Die Frauen, die zum Nähen kommen möchten, haben zuerst ein paar Stunden Deutsch gehabt», sagt Brigitte Eicher. Dennoch ist die sprachliche Verständigung nicht einfach, «aber irgendwie geht es dann schon», lacht Eicher, und wird zu Hilfe gerufen, weil sich eine Nähnadel verkrümmt hat. Initiiert wurde das Projekt «Nähen mit Migrantinnen» von Esther Nussbaumer, in der Pfarrei zuständig für Diakonie und Integration. «Die Frauen melden sich bei mir, wenn sie Hilfe brauchen, etwa beim Ausfüllen von Formularen», erklärt Nussbaumer. Sie frage dann nach, ob sie Interesse am Nähen hätten. Der Rest sei Mund-zu-Mund-Propaganda. «Die Nachfrage ist gross, darum dürfen die Einzelnen jeweils nur einige Monate bleiben, damit möglichst viele eine Chance haben.»

Verkauf an der Chilbi

In den wöchentlichen Kursen sind in den letzten drei Jahren wahre Kunstwerke entstanden: Etuis, Finken, Kochschürzen, Windeltaschen, Wärmesäcke für Kartoffeln, vieles davon aus Reststoffen. Ein Teil der Werke wird jeweils an der Chilbi angeboten oder kann im Pfarreihaus gekauft werden. Aus dem Gewinn wiederum wird Material für neue Werke erworben.

Sylvia Stam

Worte auf den Weg



Abgeerntetes Getreidefeld im Jura | Bild: Dominik Thali

